

# Der Christ in der Welt

## Teil 3

Referent	Michael Vogelsang
Ort	Volmarstein
Länge	00:56:33
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv027/der-christ-in-der-welt">https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv027/der-christ-in-der-welt</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Liebe Geschwister, wir haben an diesen drei Abenden das Thema der Christ in der Welt und wir haben uns am ersten Abend mit der Frage beschäftigt, was es bedeutet, dass der Christ das Salz der Erde und das Licht der Welt ist.

Gestern Abend hatten wir das Thema die Welt überwinden, wie geht das und haben an einigen Beispielen von Männern Gottes gesehen, wie sie die Versuchungen der Welt überwunden haben oder auch nicht.

Heute Abend ist unser Thema Entschiedenheit in der Nachfolge des Herrn und es gibt ein altes Gebot im Gesetz Israels, das für dieses Thema eine sehr aktuelle Bedeutung hat, deswegen lesen wir heute Abend aus dem vierten Buch Mose, das sechste Kapitel.

[00:01:12] Vierte Mose 6, Abvers 1 Und der Herr redete zu Mose und sprach, redet zu den Kindern Israel und spricht zu ihnen, wenn jemand, ein Mann oder eine Frau, sich weiht, indem er das Gelübde eines Nasiers gelobt, um sich für den Herrn abzusondern, so soll er sich des Weines und des starken Getränks enthalten, Essig von Wein und Essig von starkem Getränk soll er nicht trinken und keinerlei Traubensaft soll er trinken und Trauben, frische oder getrocknete, soll er nicht essen, alle Tage seiner Absonderung soll er von allem, was vom Weinstock bereitet wird, von den Kernen bis zur Hülse nicht essen, alle Tage des Gelübdes seiner Absonderung soll kein Schermesser über sein Haupt gehen, [00:02:04] bis die Tage erfüllt sind, die er sich für den Herrn absondert, soll er heilig sein, er soll das Haar seines Hauptes frei wachsen lassen, alle Tage, die er sich für den Herrn absondert, soll er zu keiner Leiche kommen, wegen seines Vaters und wegen seiner Mutter, wegen seines Bruders und wegen seiner Schwester, ihretwegen soll er sich nicht verunreinigen, wenn sie sterben, denn die Weihe seines Gottes ist auf seinem Haupt, alle Tage seiner Absonderung ist er dem Herrn heilig und wenn jemand unversehens plötzlich bei ihm stirbt und er das Haupt seiner Weihe verunreinigt, so soll er sein Haupt an dem Tage seiner Reinigung scheren, am siebten Tag soll er es scheren und am achten Tag soll er zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben zum Priester bringen an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft und der Priester soll eine zum Sündopfer und eine zum Brandopfer opfern und Söhnung für ihn tun, weil er sich an der Leiche versündigt hat und er soll sein Haupt an diesem Tag heiligen und [00:03:03] er soll die Tage seiner Absonderung nochmals für den Herrn absondern und ein einjähriges Lamm zum Schuldopfer bringen, die vorigen Tage aber sind verfallen, denn seine Weihe ist verunreinigt worden und dies ist das Gesetz des Nasiers an dem Tag, an dem die Tage seiner Absonderung erfüllt sind, soll man ihn an den Eingang

des Zeltens der Zusammenkunft bringen und er soll dem Herrn seine Opfertgabe darbringen, ein einjähriges Lamm ohne Fehl zum Brandopfer und ein einjähriges weibliches Lamm ohne Fehl zum Sündopfer und einen Widder ohne Fehl zum Friedensopfer und einen Korb mit ungesäuertem Feinmehlkuchen, gemengt mit Öl und ungesäuerte Fladen, gesalbt mit Öl und ihre Speisopfer und ihre Trankopfer und der Priester soll sie vor dem Herrn darbringen und seinen Sündopfer und seinen Brandopfer opfern und den Widder soll er als Friedensopfer dem Herrn opfern samt dem Korb des Ungesäuerten und der Priester soll dessen Speisopfer und dessen Trankopfer opfern und der Nazier soll am Eingang des Zeltens der Zusammenkunft das Haupt seiner Weihe scheren und das Haar des [00:04:03] Hauptes seiner Weihe nehmen und es auf das Feuer legen, das unter dem Friedensopfer ist und der Priester nehme die gekochte Schulter des Widders und einen ungesäuerten Kuchen und einen ungesäuerten Fladen aus dem Korb und lege sie auf die Hände des Naziers, nachdem er das Zeichen seiner Weihe geschoren hat und der Priester webe sie als Webopfer vor dem Herrn. Es ist dem Priester heilig mit der Brust des Webopfers und mit dem Schenkel des Webopfers und danach darf der Nazier Wein trinken. Das ist das Gesetz des Naziers, der ein Gelübde tut und dass seine Opfertgabe dem Herrn wegen seiner Weihe außerdem was seine Hand aufbringen kann. Entsprechend seinem Gelübde, das er getan hat, so soll er tun nach dem Gesetz seiner Weihe. Und der Herr redete zu Mose und sprach, rede zu Aaron und zu seinen Söhnen und sprich, so sollt ihr die Kinder Israel segnen. Sprechet zu ihnen, der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. [00:05:03] Und so sollen sie meinen Namen auf die Kinder Israel legen und ich werde sie segnen. Soweit das Wort Gottes. Dieses Gesetz des Naziers, das wir gelesen haben, mag uns vielleicht etwas eigenartig erscheinen und wir mögen uns fragen, was das mit unserem Thema zu tun hat. Aber ich hoffe, dass wir sehen werden, dass die vorbildliche Bedeutung dieses Kapitels gerade über dieses Thema etwas zu sagen hat. Aber bevor ich etwas auf die Einzelheiten dieses Kapitels eingehe, möchte ich vorher noch drei Fragen, drei Punkte ansprechen. Zuerst einmal die Frage, wann hat Gott dieses Gesetz seinem Volke gegeben? Das Gesetz des Naziers steht im vierten Buch Mose. Dem geht das zweite und dritte Buch Mose voraus und in diesen Büchern hat Gott zuerst einmal seinem Volk die Stiftzüte, die Anweisungen [00:06:02] über die Stiftzüte gegeben und über die Opfer. Und die Stiftzüte, die Einzelheiten der Stiftzüte reden von Christus, von der Herrlichkeit seiner Person und von seinem Werk. Und die Opfer im dritten Buch Mose, sie reden alle von der Person des Herrn und von seinem Opfer auf Golgatha. Und erst dann kommt dieses vierte Buch Mose. Gott stellt also zuerst einmal seinem Volk Christus vor, stellt das Werk vor, das er auf Golgatha vollbracht hat und dann erwartet er eine Antwort in ihren Herzen. Diese Antwort des Nazireas erwartet er sozusagen auf das, was er ihnen gezeigt hat von dem Werk des Herrn Jesus. Unser Leben der Hingabe, der Entschiedenheit in der Nachfolge des Herrn muss letztlich eine Antwort sein auf das, was der Herr für uns getan hat. Und je größer uns die Person des Herrn und sein Werk wird, umso eher werden wir auch bereit sein, ein solches Leben zu führen. [00:07:03] Und das ist der nächste Punkt, dass die Anweisung des Nazireas, dieses Gelübde war ein freiwilliges Gelübde. Wenn jemand dieses Gelübde ablegen will, sagt Gott, Entschiedenheit ist nicht etwas, was man anordnet, sondern das ist etwas, was Gott freiwillig aus unseren Herzen haben will. Nicht eine knächtische Nachfolge unter einem Gesetz, sondern eine freiwillige Hingabe des Herzens an Christus als Antwort auf das, was er für uns getan hat. Ein freiwilliges, schon in den Tagen des Gesetzes ein freiwilliges Gelübde. Wie viel mehr für uns, die wir in einer ganz anderen Haushaltung leben. Und dann wollen wir noch kurz die Frage berühren, wann Gott im 4. Buch Mose diese Anweisung gibt. In 4. Mose 1 beginnt das 4. Buch Mose damit, dass Gott zuerst einmal das Volk mustert. Jeden, der zum Heere auszieht in Israel, sollt [00:08:03] ihr mustern. Das Volk wird gezählt. Gott zählt das Volk Gottes. Die erste Frage also, die Gott stellt, ist gewissermaßen die Frage, ob du zum Volke Gottes gehörst. Ein Ungläubiger wird sowieso nie verstehen, was Nazireatum bedeutet. Das ist etwas für Gläubige. Gott fragt zuerst

einmal, gehörst du zum Volke Gottes? Wenn Gott sein Volk zählt, bist du dabei? In Israel war das eine ganz einfache Sache. Man gehörte zum Volke Gottes, wenn man in eine jüdische Familie hineingeboren wurde. Aber so ist das heute nicht. Du wirst nicht dadurch ein Teil des Volkes Gottes, dass du gläubige Eltern hast, sondern durch die persönliche Glaubensentscheidung eines jeden Einzelnen, der zum Herrn findet, wirst du ein Teil dieses Volkes. Und die Frage muss zuerst beantwortet werden. Wenn das Volk Gottes gezählt wird, gehöre ich dann dazu. In Kapitel 2 ordnet Gott an, wie das Volk sich zu lagern [00:09:01] hat. Da gab es verschiedene Plätze für die einzelnen Stämme. Da gab es das Banner des Lagers Judah. Da gehörten drei Stämme zu. Und zu dem Banner oder Panier des nächsten Stammes. Drei Stämme immer. Die waren genau angeordnet. Und da musste jeder Israelit wissen, wo sein Platz war. Die konnten sich nicht da wahllos irgendwo niederlassen. Das hätte das reinste Durcheinander gegeben, wenn sie aufgebrochen sind und weiterreisen. Und so ist die Frage auch die zweite Frage, die Gott stellt. Kennst du deinen Platz im Volke Gottes? Weißt du, wo dein Platz ist? Wo Gott dich hingestellt hat? Die verschiedenen Stämme Israels sehen wir ein Bild auch der einzelnen örtlichen Versammlungen. Da hat jeder irgendwo seinen Platz im Volke Gottes. Wo Gott ihn hingestellt hat. Und danach kommt dann in Kapitel 3 und 4, dass Gott den Dienst der Leviten bezeichnet. Was die einzelnen Häuser, die einzelnen Familien der Leviten zu tun hatten. Da stellt Gott die Frage, weißt du, was deine Aufgabe im [00:10:02] Volke Gottes ist? Jeder von uns hat eine Aufgabe im Volke Gottes. In Israel waren die Priester und die Krieger und die Leviten, das waren verschiedene. Aber wir sind heute alles gleichzeitig. Und da hat jeder eine Aufgabe im Volke Gottes. Vielleicht sagst du, ich habe keine Aufgabe, ich weiß gar nicht, was ich zu tun habe. Das gibt es nicht, dass du keine Aufgabe hast. Es macht natürlich sein, dass du das nicht weißt, was deine Aufgabe ist. Dass du den Herrn noch fragen musst, dir zu zeigen, was eigentlich dein Auftrag ist, deine Aufgabe, die der Herr dir gegeben hat. Aber jeder hat eine solche Aufgabe. Und das legt Gott in 4. Mose 3 und 4 fest. Und dann kommt das Kapitel 5. 4. Mose 5 enthält zwei große Themen. Erstens, im ersten Teil des Kapitels gab es Aussatz im Lager. Das Lager war verunreinigt durch Aussatz, durch Sünde. Und zweitens haben wir da das Gesetz der Eifersucht, Untreue [00:11:01] im Volke Gottes, im Lager. Gott sagt gewissermaßen, wenn es um das Lager, wenn es um die Gesamtheit des Volkes Gottes geht, dann ist das gekennzeichnet durch Verunreinigung und durch Untreue. Und wenn das so ist, dann sagt Gott, dann sucht Gott den Einzelnen. Ist da jemand, der bereit ist, dieses Gelübde des Nazareas abzulegen? Und das ist auch in der Christenheit so. Wenn Paulus im 2. Timotheusbrief aufzeigt, wohin sich das Christentum entwickeln wird, als Gesamtheit gesehen, dieses große Haus, wo sie die Ohren von der Wahrheit abkehren werden, dann sagt er immer wieder, du aber, für den Einzelnen gibt es immer einen Weg der Treue, wie immer auch der Zustand im Volke Gottes sein mag. Es gibt immer einen Weg für den Einzelnen, da sucht Gott nach. Da wartet er drauf, dass wir gerade in Tagen des Niedergangs des Endes eine Antwort finden auf dieses Verlangen des Herzens Gottes. Und so gibt er dann Israel [00:12:06] diese Anweisung, das Gesetz des Naziers. Dieses Wort Nazier bedeutet, die Fußnote sagt das, es hat drei Bedeutungen, zwei davon stehen in dieser Fußnote, es kann übersetzt werden mit Abgesonderter. Das ist sozusagen die negative Seite, dass jemand sich absondert, sich trennt von alledem, was der Hingabe an seinen Gott im Wege steht. Wir haben gestern einen Mann betrachtet, der so genannt wird. Josef, den wir gestern gesehen haben, wird einmal der Nazier unter seinen Brüdern. Das ist im Deutschen dann übersetzt, der Abgesonderte unter seinen Brüdern genannt. Da steht dasselbe Wort, was hier auch steht. Dann kann man es auch übersetzen, wie in der Fußnote steht, Geweiter. Das ist dann die positive Seite. Jemand, der sich auf der einen Seite abgesondert hat von allen Dingen, die Gott nicht wohlgefallen, der weiht, der widmet sein Leben seinem Gott. Und wir werden nachher nochmal eine Stelle [00:13:06] lesen, da ist das Wort auch übersetzt mit Fürst. Das kann es auch heißen. Das zeigt, welche Wertschätzung Gott auf jemand legt, der dieses Gelübde tut, der diesen Weg gehen möchte, dass Gott ihn einen Fürsten, einen Edlen in seinem Volk nennt. Jemand,

der diesen Schluss gefasst hat, für seinen Herrn zu leben. Und wenn es nun um so einen Nazirea ging, dann war sein Leben durch drei Dinge gekennzeichnet, die uns hier in diesem Kapitel gezeigt werden. Das erste, was von ihm gesagt wird, ist, dass er keinen Wein trinken sollte oder etwas vom Weinstock. Er sollte keinen Wein trinken. Wein ist in der symbolischen Sprache des Wortes Gottes immer wieder ein Bild der Freude, der irdischen Freude. Und [00:14:03] dieser Mann war gekennzeichnet dadurch, dass er seinen Weg für seinen Herrn ging und dass er auf alles verzichtete, was auf diesem Weg der Nachfolge für ihn ein Hindernis war.

Es geht bei diesem ersten Punkt noch nicht darum, dass das Sünde war. Das kommt später. Den Punkt berühren wir erst nachher. Es geht um diese Frage nicht, sondern es geht darum, ob das etwas war, was ihn auf diesem Weg der Entschiedenheit in der Nachfolge des Herrn hinderte. Und das ist ein ganz wichtiger Punkt für uns auf dem Wege des Glaubens. Wenn wir das einmal verstanden haben, dass Entschiedenheit in der Nachfolge des Herrn damit zu tun hat, ein Leben zu führen für den Herrn und all das aus unserem Leben zu entfernen, was uns auf diesem Weg hindert, dann werden wir, darf ich das mal so deutlich sagen, dann werden wir endlich aufhören, die unsinnige Frage zu stellen, wo steht denn, dass das verboten [00:15:01] ist? Das ist überhaupt keine Frage, die uns interessiert als Gläubige. Das macht vielleicht für einen unter Gesetz im Judentum interessant gewesen sein, ob es da irgendwo ein Verbot gab. Aber als Gläubige, als Christen werden wir doch nicht dadurch geleitet und geführt, dass wir für alles, was wir tun, ein Gebot oder ein Verbot brauchen. Die Frage, die sich uns stellt, ist die, ob jede Sache, die uns in unserem Leben begegnet, ob sie uns ein Hindernis ist auf dem Glaubensweg in der Nachfolge des Herrn oder ob sie uns hilft. Das ist das Einzige, was interessant ist. Und da mag es sein, dass es Dinge gibt, die vielleicht jemand anders keine Probleme mit hat zu tun, wo der Herr dir aber deutlich macht, dass das für dich in deinem Leben Wein ist und dass du das sein lässt, weil es in dem Weg der Nachfolge für dich ein Hindernis ist. Das mag für jeden von uns etwas anderes sein, was in unserem Leben der Punkt ist, wo der Herr sagt, denk einmal daran, ob das wirklich auf deinem Weg [00:16:04] dich nicht doch hindern mag in der Nachfolge des Herrn. Dann können wir nicht sagen, ja, aber das machen doch alle. Das sagte mir mal hier ein junger Gläubiger, dem ich ansprach auf eine Sache in seinem Leben, da sagt er zu mir, das machen doch alle. Ich habe zu ihm gesagt, glaubst du, dass das jetzt eine intelligente Antwort war für einen Christen, zu sagen, das machen doch alle. Also in meiner Bibel habe ich das nicht gefunden, dass da steht, ein Christ ist jemand, der das macht, was alle machen. Eigentlich ist das genau umgekehrt. Wir werden sehr oft Dinge nicht machen, die alle machen oder Dinge machen, die alle nicht machen, aber darum geht es überhaupt nicht. Es geht um die Frage, ob das in unserem Leben wirklich uns auf dem Glaubensweg hilft oder ob uns das hindert. Ich las einmal von Pete Fleming, das war einer von den fünf Männern, die ihr Leben als Missionare unter den Aukars gelassen haben. Sie sind damals sehr jung gestorben und als er Student [00:17:01] war an der Universität, hatte er eine bestimmte Sportart getrieben und auf einmal hörte er auf damit. Seine spätere Frau, die auch da an der Universität war, hat gedacht, was ist jetzt denn mit dem los? Und dann hat sie ihn gefragt und hat gesagt, glaubst du, dass du als Christ diesen Sport nicht machen darfst? Da hat er gesagt, nein, es geht mir überhaupt nicht um die Frage, ob ich das darf oder nicht, sondern mir ist deutlich geworden, wie viel Zeit und Energie diese Sache in meinem Leben auffrisst, die ich eigentlich woanders für brauche. Und deswegen habe ich das gelassen, weil es eine Sache war, die mir hinderlich ist, weil sie mich zu sehr gefangen nimmt und mir für andere Dinge, die wichtiger sind in meinem Leben, keine Zeit mehr lässt. Und das ist die Frage, um die es eben geht, wenn es um diesen Wein geht, so entsprechend den Weg mit dem Herrn zu gehen, dass er uns solche Dinge in unserem Leben deutlich macht. Wenn der Apostel davon spricht, im Hebräerbrief, [00:18:03] dass wir einen Wettlauf zu laufen haben, dann sollen wir jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde ablegen. Dann sollen wir, ich rede jetzt mal nicht von der Sünde, die kommt

gleich, jede Bürde ablegen. Es gibt Dinge, die sind uns einfach ein Hindernis auf dem Weg, den wir laufen. Und das müssen nicht unbedingt böse Dinge sein. Das sind Dinge, die werden uns eben zu einer Last und hindern uns beim Laufen, in diesem Bild des Wettlaufs. Sie hindern uns in der Nachfolge des Herrn. Es gibt im Propheten Amos einen interessanten Vers dazu, den möchte ich gerne im Zusammenhang lesen, der auch mit diesem Thema zu tun hat, in Amos Kapitel 2. In Amos 2 sagt Gott in Vers 11 zuerst einmal [00:19:01] und ich habe Propheten erweckt aus euren Söhnen und Nazarea aus euren Jünglingen. Ja ist es nicht so, ihr Kinder, Israel spricht der Herr. Erstmal soweit, gleich noch etwas weiter lesen, aber hier wird schon mal deutlich etwas ganz Bemerkenswertes. Gott sagt, ich habe Propheten und ich habe Nazarea erweckt aus euren Söhnen, aus euren Jünglingen. Wenn Gott eine Erweckung schenkt, dann beginnt er in der Regel bei den Jungen. Das finden wir auch in diesem Kapitel. Gott hatte unter den Jungen des Volkes Israel Propheten und Nazarea erweckt. Solche, die gesagt hatten, wir wollen jetzt unser Leben dem Herrn widmen. Damit beginnt er. Das war in der Geschichte Israels, in der Geschichte Gottes so häufig der Fall. Und auch in der Geschichte der Kirchengeschichte ist das auch so gewesen. Wir reden oft von [00:20:08] den alten Brüdern, aber wissen wir wie alt die gewesen sind? Die erste Generation damals in England, Bruder Vikram war der älteste von denen, der war ungefähr 35, die anderen Bruder Dabi, Bruder Belet und so weiter, die waren alle jünger, als das anfing. Da hat der Herr an diesen Herzen junger Menschen gewirkt. Das macht er heute auch noch. Dass er solche sucht, wo er an ihren Herzen wirken kann, dass sie ihr Leben für den Herrn zur Verfügung stellen. Ich erwähne jetzt nur mal so nebenher, wenn Gott allerdings Wiederherstellung schenken will, in einem schlechten Zustand, dann fängt er bei den Alten an. Der Prophet Malachi sagt, ich will die Herzen der Väter zu den Kindern lenken und die Herzen der Kinder zu den Vätern. Da fängt er bei denen an, die die Verantwortung tragen. Die werden zuerst angesprochen. Aber hier sehen wir, dass Gott unter den jungen Leuten anfängt [00:21:07] und das sollte auch für uns und auch für die Jüngeren eine Ermunterung sein, dass es nicht darum geht, Leben in der Entschiedenheit für Christus zu führen, irgendwann wenn wir pensioniert sind, sondern damit können wir und sollen wir jetzt anfangen, wo wir jung sind, wo wir unser Leben dem Herrn zur Verfügung stellen können. Wo wir noch ein Leben vor uns haben, dass wir dem Herrn leben können. Aber nun gab es in Israel ein Problem. Amos sagt, Gott hat gewirkt. Gott hat erweckt. Er hat unter den jungen Leuten dort im Volke Nazarea erweckt und Propheten. Wir bleiben jetzt beim Nazarea. Dann heißt es dort in Amos 2, Vers 12, aber ihr habt den Nazarean Wein zu trinken gegeben. Das ist ein sehr schwerer Vorwurf, den Gott seinem Volk macht. Da waren junge Menschen in Israel, die wollten von Gott erweckt ihr Leben als Nazarea für Gott leben. Und dann gab es welche, die hatten [00:22:03] ihnen Wein zu trinken gegeben, was sie ja eigentlich nicht durften. Was bedeutet das? Nun da ist vielleicht ein junger Mensch, der sich vorgenommen hat, für seinen Herrn zu leben und der in dieser Hinsicht seinen Weg geht und der eben gewisse Dinge in seinem Leben anders macht als andere, weil der Herr ihm das gezeigt hat, dass Dinge in seinem Leben entsprechend geordnet sind, Dinge hinweg getan hat oder nicht tut. Und dann gehst du hin und sagst, hör mal, das musst du alles nicht so genau nehmen. Das musst du alles nicht so eng sehen. Die anderen machen das auch so. Mach das doch auch und lass das doch sein. Und vielleicht wird Gott dir dann einmal sagen, da war ein junger Mensch, der wollte für mich leben und du hast ihm Wein zu trinken gegeben. Selbst wenn du ihn nicht verstehst, warum er so seinen Weg mit dem Herrn gehen möchte. Wir sollten nie versuchen, jemanden auf dem Weg der Entschiedenheit der Nachfolge aufzuhalten und ihm Wein zu trinken geben. [00:23:03] Das war ein schwerer Vorwurf, den Gott seinem Volk machen musste, als da welche waren, die Nazarea Gottes sein wollten. Aber das ist nur die eine Seite, dass der Nazarea kein Wein trank. Das zweite Kennzeichen eines Nazareas, was wir in Vers 5 finden, in 4. Mose 6, war, dass er die Tage seines Gelübdes kein Schermesser über sein Haupt gehen lassen sollte. Er sollte das Haar seines Hauptes frei wachsen lassen. Das frei wachsende lange Haar war das Haar der Frau. Und für einen Mann, Esko unter 11 macht uns das

deutlich, war das eine Schande normalerweise, weil er es damit seine Stellung aufgab. Und was uns hier deutlich gemacht wird, ist, dass der Nazarea seinen Willen unter die Autorität eines anderen stellte. Dass er seine eigene Position, seine eigene Ehre aufgab und als Kennzeichen seines langen Haares deutlich machte, dass er die Autorität eines anderen [00:24:02] über sich anerkannte, die Autorität seines Gottes. Das sollte auch das Kennzeichen eines Gläubigen sein, der seinen Weg in Entschiedenheit mit dem Herrn gehen möchte. Paulus, damals hieß er noch Saulus, der Straße nach Damaskus, als der Herr ihm begegnet, hat er zwei Fragen gestellt. Die eine Frage, die hatten wir heute Nachmittag schon mal, die hieß, wer bist du, Herr? Aber er hat noch was gefragt. Er hat gefragt, was soll ich tun, Herr? Was soll ich tun, Herr? Und diese Frage hat das Leben dieses Apostels, sein ganzes Leben verfolgt, geprägt. Dass er immer wieder diese Frage gestellt hat, was soll ich tun, Herr? Es geht um den Willen des Herrn, den wir ausführen und dass wir, wenn wir wirklich dem Herrn folgen wollen, immer wieder diese Frage stellen, was soll ich tun, Herr? Es geht nicht um unseren Willen, es geht nicht darum, dass wir das ausführen, was wir wollen, sondern es geht um den Willen unseres Herrn. Wir folgen einem Herrn, den wir anerkennen. Wir haben das auch [00:25:06] an einem der Abende gestern Abend schon zitiert, wie Paulus sagt in Apostelschichte 27, der Gott, dem ich gehöre und dem ich diene. Wenn wir ihm gehören, dann hat er Anspruch an unser Leben und dann geht es darum, seinen Willen zu tun. Nun natürlich ist das nicht immer so ganz einfach herauszufinden. Das weiß ich wohl. Wir haben vorigen Jahr eine Freizeit mit jungen Schwestern gehabt, da haben wir uns dann über diese Frage unterhalten, wie erkenne ich den Willen Gottes? Das ist nicht immer so einfach. Aber entscheidend ist vorerst mal die Frage, wollen wir überhaupt den Willen des Herrn tun? Oder wollen wir, dass der Herr das bestätigt, seine Unterschrift gibt unter das, was wir sowieso schon vor haben? Das ist nicht den Willen des Herrn erkunden, sondern sagen, Herr, wir möchten deinen Willen tun. Wir möchten den Weg gehen, den du uns führen magst. Mag auch vielleicht [00:26:01] mal schwer sein, so ein Weg. Das werden wir wissen, dass so ein Weg, den der Herr uns führt, nicht immer ein Weg ist, der einfach ist. Dass wenn der Herr Türen öffnet, dass wenn der Herr uns einen Weg führt und zeigt, dass das durchaus nicht bedeutet, dass dieser Weg jetzt einfach wird. Paulus sagt einmal, dass der Herr ihm eine geöffnete Tür gegeben hatte in einer Stadt. Und im nächsten Satz sagt er, der Widersacher sind viele. Trotzdem war es richtig, was er da machte. Der Herr hat ihm die Tür geöffnet und trotzdem gab es Widerstand, gab es viele Widersacher. Wenn alles einfach geht, ist das durchaus nicht immer ein Hinweis auf den Weg des Herrn. Bajona, wie war das denn Bajona? Er ging einen ganz eigenwilligen Weg und doch, das ging so glatt. Das Schiff war da und er brauchte nur noch einsteigen. Das fuhr auch noch dahin, wo er wollte. Anfangs sah das alles ganz einfach aus, aber das war nicht der Weg des Herrn. Der Weg des Herrn, der mag vielleicht ein Weg sein, der schwierig ist. Aber es ist der Weg, auf dem der Segen des Herrn ruht. Wir [00:27:05] werden an Punkte kommen, wo wir mit dieser Frage vor dem Herrn ringen werden. Seinen Willen zu erkennen, seinen Weg auch vielleicht zu akzeptieren. Ich habe mehr als einmal in der Seelsorge mit jungen Menschen zu tun gehabt, die mir gesagt haben, unter Tränen, warum ist das in meinem Leben passiert? Und da kann ich nur sagen, das kann ich dir nicht erklären. Das weiß ich nicht. Ich bin ja nicht Gott. Aber willst du ihm nicht trotzdem vertrauen, auch wenn du ihn nicht verstehst? Denn letztlich sagt der Herr, dass alle Dinge zum Guten mitwirken denen, die nach Vorsatz berufen sind. Ja, sagst du vielleicht, ich verstehe das aber überhaupt nicht, wozu das gut sein soll, was mir in meinem Leben widerfahren ist. Aber das hat Paulus gar nicht gesagt, dass wir verstehen, wozu alles gut ist. Sondern er [00:28:03] hat gesagt, wir wissen. Das ist eine Glaubensüberzeugung, die wir haben, auch wenn wir es nicht verstehen. Manches werden wir vielleicht in diesem Leben überhaupt nicht verstehen. Die Antwort kriegen wir erst einmal, wenn wir am Ziel sind. Und doch sind das Wege, die der Herr benutzt, um uns gerade für einen solchen Weg auch zu bereiten. Mir sagte mal ein junger Mensch, warum muss ich immer durch so viel Schwichten? Bei den anderen geht das immer so glatt. Ich habe gesagt, erstens, weißt du das

gar nicht? Ob das bei den anderen immer so glatt geht, das kriegst du ja vielleicht gar nicht mit. Aber weißt du, wenn das wirklich immer glatt geht, bei denen, bei denen wirklich alles glatt geht, die kannst du meistens vergessen. Für den Herrn. Da sind schon, der Herr hat schon so seine Wege mit uns, um uns dahin zu bringen, dass wir für ihn nützlich werden. Dass er uns benutzen kann. Und dann geht es eben darum, diesen Weg zu gehen, den er möchte. Seinen Willen zu akzeptieren in unserem Leben.

[00:29:03] Davon redet auch dieses Handeln, dieses lange Haar bei dem Nazirea. Er gibt seinen eigenen Willen und legt er unter den Willen seines Herrn. Wir haben das, wir finden den Nazirea in Vollkommenheit verwirklicht bei dem Herrn Jesus. Das haben wir heute Morgen hier auch gesehen, wenn er gesagt hat, nicht mein Wille geschehe, sondern der deine. Und anders als wir, wusste er im Vorhinein, was das bedeuten würde für ihn. Den Willen unter den Willen Gottes zu stellen. Und dann gab es im Leben des Nazireas noch eine dritte Seite. Er sollte mit keiner Leiche in Berührung kommen. Er sollte sich nicht verunreinigen. Das redet jetzt von dem Aspekt der Sünde. Er sollte sich in seinem Leben nicht verunreinigen. Die Sünde sollte in seinem Leben nicht vorkommen. Es gibt in den Klageliedern einen Vers, wo dieses Wort auch vorkommt. Ich will den Vers aus Klagelieder 4 lesen. In Klagelieder 4, [00:30:10] Vers 7 sagt Jeremia, ihre Fürsten waren reiner als Schnee, weißer als Milch. Ihre Fürsten, das steht auch in der Fußnote Nazirea, das ist das Wort, was auch hier vorkommt, ihre Nazirea waren reiner als Schnee, weißer als Milch. Das war das, was Gott gewissermaßen erwartete, was Gott sehen wollte und will bei seinem Volk, diesen Wandel in Reinheit vor dem Herrn nicht durch einen sündigen Lebenswandel sich zu verunreinigen. Und wenn wir diese Anweisung im Gesetz betrachten, dann fällt uns auf, dass der Maßstab bei dem Nazirea so hoch war, dass er nur noch verglichen werden konnte mit dem Hohen Priester.

[00:31:02] Er durfte sich nämlich nicht einmal wegen der engsten Verwandten, Vater, Bruder, Mutter und so weiter verunreinigen. Das gab es im Gesetz sonst nur noch bei dem Hohen Priester, die Priester durften das, aber der Hohe Priester durfte das nicht. Und der Hohe Priester, das ist ein Bild des Herrn Jesus. Und da sehen wir, dass für unseren Weg, der Nachfolge des Herrn, der Maßstab ist der Jesus. Sein Weg, den er gegangen ist, ist für uns der Maßstab. So möchte der Herr uns auch sehen, dass wir in dieser selben Weise wie er wandeln und uns ihm zum Vorbild nehmen. Natürlich wissen wir alle, dass wir diesen Maßstab nie erreichen in Vorkommenheit hier auf dieser Erde, aber Gott gibt uns keinen anderen Maßstab. Auch wir Männer bekommen für die Liebe zu unseren Frauen keinen anderen Maßstab als Christus. Auch wenn wir da sagen müssen, dass wir da immer versagen und zu kurz kommen, bleibt das der Maßstab, den Gott uns gibt. Und er gibt uns auch hier diesen Maßstab, den Herrn Jesus selbst als Maßstab für unseren Wandel. Nun konnte es sein, dass bei einem [00:32:05] Nazirea durch Unachtsamkeit ein solcher Kontakt doch entstand, dass plötzlich jemand bei ihm starb und er sich nicht hatte in dieser Weise reinhalten können. Dann war er verunreinigt worden und dann waren die Tage seiner Weihe verfallen. Gott nahm es durchaus ernst damit. Aber, und darauf will ich halt hinweisen, Gott zeigt dem Nazirea, dass es die Möglichkeit gab eines Neuanfangs. Das, was wir auch heute Nachmittag, soweit wir hier waren, bei Petrus gesehen haben, dass Gott deutlich macht, es gibt immer einen Neuanfang. Selbst wenn ein solcher Weg der Entschiedenheit, dass da was dazwischen gekommen ist und auf einmal man sagen muss, ja da ist etwas passiert, das hätte nicht passieren dürfen, das passt nicht zu dem Weg, den ich eigentlich gelobt habe zu gehen, dann gibt es einen Neuanfang. Dann gibt es das Bekenntnis der Schuld und den Neuanfang. Am achten Tag, dem Tag des [00:33:02] Neuanfangs kommt dann dieser Nazirea, er muss seine Haare schneiden, weil die Tage verfallen sind und er wieder neu anfängt. Er geht gewissermaßen wieder an den Anfang zurück und dann steht er dort mit dem Opfer der Armen auf seinen Händen, zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben bringt er das Eingeständnis seiner Armut,

seiner Schwachheit, steht er dann vor Gott und dann kann er wieder neu anfangen. Dann sagt Gott wieder, ich nehme das an, als ein neues Gelübde wieder neu anzufangen, wieder diesen Weg mit dem Herrn weiterzugehen, nachdem die Dinge dort geordnet sind. Bevor wir gleich zu dem Punkt kommen, dass sich dieses Gelöbde zu Ende kommt, wollen wir an dieser Stelle noch auf zwei Männer einen Blick werfen, die dieses alttestamentliche Prinzip uns etwas illustrieren, positiv wie negativ, weil sie auch solche Nazireas waren. Ich möchte zuerst einige wenige Verse lesen [00:34:04] aus dem Buch der Richter, aus Kapitel 13, Richter 13, Vers 24, Richter 13, Vers 24, Und die Frau gebar einen Sohn, und sie gab ihm den Namen Simson. Und der Knabe wuchs heran, und der Herr segnete ihn. Und der Geist des Herrn fing an, ihn zu treiben in Machanedan zwischen Zorah und Eshterol. Und Simson ging nach Timna hinab. Und er sah in Timna eine Frau von den Töchtern der Philister. Und er ging hinauf und berichtete es seinem Vater und seiner Mutter und sprach, Ich habe in Timna eine Frau gesehen von den Töchtern der Philister, und nun nehmet sie mir zur Frau. Und sein Vater und seine Mutter sprachen zu ihm, Ist unter den Töchtern deiner Brüder und unter meinem ganzen Volk keine Frau, dass [00:35:02] du hingehst, deine Frau zu nehmen von den Philistern, den Unbeschnittenen? Und Simson sprach zu seinem Vater, Diese nehme ich, denn sie ist recht in meinen Augen. Aus Kapitel 16, Vers 1, Und Simson ging nach Gaza, und er sah dort eine Hure und ging zu ihr ein.

Vers 4, Und es geschah danach, da liebte er eine Frau im Tal Sorek, ihr Name war Delilah.

Soweit. Als Gott das Gesetz des Nazireas gab in 4. Mose für den Normalfall, um es mal so auszudrücken, dann war das ein Gelübde, das jemand ablegen konnte für einen gewissen Zeitraum seines Lebens. Er gelobte für eine gewisse Zeit als Nazirea zu leben. Aber in den Tagen des Verfalls und des Niedergangs hat Gott Männer erweckt, die waren Nazireas von Mutterleibe an und sollten es auch ihr ganzes Leben sein. Und das ist sicherlich [00:36:01] das, was auch zu uns redet, dass wir solche Nazireas nicht nur für eine Zeit unseres Lebens sein sollen, sondern unser ganzes Leben. Und ein solches Beispiel war Simson. Er hätte ein Nazirea sein sollen von Mutterleibe an. Gott hatte schon seiner Mutter gesagt, dass ihr Kind ein Nazirea sein sollte. Deswegen musste sie das nämlich auch sein. Seine Mutter musste das auch sein. Auch seine Mutter erhält die Anweisung, dass sie keinen Wein trinken durfte und dass sie sich nicht verunreinigen sollte. Die andere Anweisung über das lange frei wachsende Haar, die braucht er ihr natürlich gar nicht geben, weil das bei ihr als Frau sowieso der Fall war. Aber bei Simson war das anders. Bei Simson finden wir diese Anweisung. Und wenn wir das hier einmal lesen, dann finden wir am Ende von Kapitel 13, dass Simson einen guten Anfang macht. Vers 24 berichtet uns, kurz zusammengefasst, von der Kindheit Simsons.

Er wurde geboren, der Knabe wuchs heran und der Herr segnete ihn. Wie schön ist das? Ein [00:37:03] Kind wächst heran in einem Elternhaus von gottesfürchtigen Eltern unter dem Segen des Herrn. Ich bin überzeugt, dass viele, die hier sind, auch sagen können, das war bei mir auch so. Ich bin in einem gläubigen Elternhaus aufgewachsen, als Kind unter dem Segen des Herrn. Aber es kommt dann der Augenblick, wo die Entscheidungen fallen müssen. Wir lesen dann immer noch etwas Positives. In Vers 25 finden wir die Jugendzeit Simsons beschrieben. Und da heißt es, der Geist des Herrn fing an, ihn zu treiben in Machanedan zwischen Zorah und Eshtau. Ja, Simson war auch so ein Nazirea, den Gott in jüngeren Jahren erweckt hatte. Wir lesen hier, dass der Geist des Herrn ihn trieb, dass er unter der Wirkung des Geistes Gottes tätig wurde. [00:38:01] Wo denn? Da, wo er wohnte, in seinem Stammesgebiet. Da fängt das erst mal an. Wenn der Herr an unseren Herzen als junge Menschen wirkt, als junge Brüder vielleicht, um dem Herrn zu dienen, dann fängt das erst mal in der Versammlung an, wo wir sind. Und bei Simson war das ja auch so. Leider bleibt es nicht dabei. Diesen Satz, dass der Geist des Herrn ihn trieb, den lesen wir nur noch einige wenige Male in



den folgenden Kapiteln. Simson hat sehr vieles getan später, wo es nicht heißt, dass der Geist Gottes ihn dazu getrieben hätte, sondern da waren andere Motive tätig. Und wir haben das ja nur kurz berührt und ich habe nur die drei Stellen gelesen, die für unser Thema bedeutsam sind, denn es gab im Leben Simsons drei Frauen. Und in Verbindung mit diesen drei Frauen hat er jedes der drei Kennzeichen des Nazireas praktisch aufgegeben, wenn er es auch äußerlich noch gehabt hat. Im ersten Fall, in Kapitel 14, heißt es, [00:39:01] Simson ging nach Timna hinab. Natürlich war das geografisch abwärts, aber nicht nur geografisch.

Das war auch moralisch ein Weg abwärts, den er geht, denn er sieht dort eine Frau von den Töchtern der Philister, die er heiraten will, seine Eltern, gottesfürchtige Leute aus Israel, die kannten auch das Gesetz. Die haben ihn darauf hingewiesen und haben gesagt, hör mal Simson, das ist doch nicht der Weg für einen Mann aus dem Volke Gottes, schon mal gar nicht für einen Nazirea. Gibt es denn im Volke Gottes nicht genug Frauen? Was ist seine Antwort? Diese nimm mir, denn sie ist recht in meinen Augen. Das war überhaupt der Zustand des ganzen Volkes. Ein jeder tat, was recht war in seinen Augen. Ob das recht war in den Augen Gottes, interessierte keinen. Aber gerade er als Nazirea, der durch sein langes Haar zum Ausdruck gebracht hatte, [00:40:05] dass er seinen eigenen Willen unter den Willen und die Autorität Gottes stellt, durch seine Praxis widerlegt er dieses Bekenntnis. Sie ist recht in meinen Augen. Ich will das so und weil ich das so will, mache ich das so. Das war nicht das Kennzeichen eines Nazireas, seinen eigenen Willen durchzusetzen. Da zeigt er, dass dieses Nazireatum bei ihm eine äußerliche Sache war, die nicht wirklich innerlich von ihm getragen wurde. Die zweite Verbindung war eine sündige, unreine Verbindung mit dieser Hure. Da verstößt er gegen den Grundsatz, dass er sich als Nazirea nicht verunreinigen durfte, indem er diese Verbindung dort eingeht. Und das dritte, in Vers 16, Vers 4 bei Delilah, da heißt es, dass er sie trifft im Tale Sorek. Das heißt, [00:41:01] das Tal der Edelreben. Da wuchs der Wein. Was hat er denn da zu suchen als Nazirea? Da, wo der Wein wächst. Da hätte er sich sowieso fernhalten sollen, weil das etwas war, was ihm verboten war. Aber da geht er hin und da trifft er diese Frau, die ihm letztlich zum Verhängnis wird. Denn wir sehen in dieser Verbindung zu den drei Frauen noch etwas, einen Weg abwärts, wenn es um die Beweggründe, um Motive geht, die dahinterstehen. Bei der ersten Frau war es sein Eigenwille, der tätig wurde. Bei der zweiten Frau war es seine Lust, die tätig wurde. Und bei der dritten Frau ist die einzige, von der es heißt, dass er sie liebte. Er liebte eine Frau, eine Frau im Tale Sorek. Und wir haben schon am ersten Abend gesehen, dass es auf unser Herz ankommt, auf die Zuneigungen unseres Herzens. Und da, wo seine Zuneigungen dieser Frau von den Philistern [00:42:04] gehören, da beginnt das Ende seines Nazireatums. Da verliert er letztlich auch die äußeren Zeichen seines Nazireatums. Er verliert seine Abhängigkeit vom Herrn. Wenn ihr die Geschichte kennt, dann wisst ihr ja, wie das weitergeht. Ich muss sagen, dass ich diese Geschichte als junger Mensch gar nicht so richtig verstanden habe. Ich habe anfangs gedacht, kapiert der Simpson denn gar nicht, was da läuft? Die macht jedes Mal dasselbe mit ihm und er fällt da immer wieder drauf rein. Aber die Geschichte ist viel ernster. Simpson weiß ganz genau, was gespielt wird. Simpson lässt sich auf dieses Spiel bewusst ein und sagt, ich komme da schon wieder raus. Ihr könnt das mal studieren, da haben wir ja nicht die Zeit für, aber in jeder Antwort, die er der Lila gibt, kommt er der Wahrheit einen Schritt näher. Und beim vorletzten Mal kommt er auch schon nicht mehr ganz frei. Da bleiben die Webeflöcke noch in seinen Haaren hängen. Und letztlich verliert er. [00:43:06] Wenn wir meinen, wir könnten damit spielen, wir werden das schon schaffen, dann schafft er es eben nicht mehr am Ende. Und das Schlimme ist, dass er nicht einmal merkt, dass Gott ihn längst verlassen hat. Das sagt das Wort Gottes. Er merkte nicht, er wusste nicht, dass der Herr von ihm gewichen war. Er verliert letztlich sein Augenlicht und seine Kraft und sein Leben bei diesem Kampf. Aber es ist doch eine sehr traurige Sache, die sich im Leben Simpsons zeigt, der ein Nazirea hätte sein sollen, aber der alle diese Kennzeichen letztlich aufgegeben hat. Etwas anderes, ein positives Beispiel möchte

ich noch zeigen anhand von dem Neuen Testament aus Johannes 1, Vers 19. [00:44:05] Und dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden aus Jerusalem Priester und Leviten zu ihm sandten, damit sie ihn fragen sollten, wer bist du? Und er bekannte und leugnete nicht. Und er bekannte, ich bin nicht der Christus. Und sie fragten ihn, was denn bist du, Elia? Und er sagt, ich bin es nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete, nein. Sie sprachen zu ihm nun, wer bist du? Damit wir eine Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach, ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste, macht gerade den Weg des Herrn. Wie Jesaja der Prophet gesagt hat. Und sie waren abgesandt von den Pharisäern. Und sie fragten ihn und sprachen zu ihm, warum taufst du denn, wenn du nicht der Christus bist, noch Elia, noch der Prophet? Johannes antwortete ihnen und sprach, ich taufe mit Wasser. Mitten unter euch steht einer, den ihr nicht kennt, der nach mir kommende, dessen ich nicht würdig bin, in den Riemen seiner [00:45:03] Sandale zu lösen. Und noch Vers 35. Am folgenden Tag stand Johannes wiederum da und zwei von seinen Jüngern. Und hinblickend auf Jesus, der da wandelt ist, spricht er, siehe das Lamm Gottes. Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach. Johannes der Täufer war auch ein Mann, der ein Naziräer war, von Mutterleibe an auch ein besonderes Werkzeug. Und er zeigt uns jetzt wirklich einen Menschen, der nur für Christus lebt und dessen eigene Person dabei völlig in den Hintergrund tritt. Als er auftritt, um dort den Herrn anzukündigen, da kommen sie zu ihm, da senden sie zu ihm, um herauszufinden, wer er ist. Manche Fragen waren aufgetaucht, ob er vielleicht der Christus ist. Und das weiß Johannes von sich, ich bin nicht der Christus. Aber wenn wir einmal lesen, wie Johannes die Fragen beantwortet, dann fällt auf, dass die Antworten, die Johannes gibt, [00:46:04] immer einsilbiger werden. Bei der ersten Frage hatte er noch gesagt, ich bin nicht der Christus. Fünf Worte. Auf die zweite Frage, bist du Elia, sagt er, ich bin es nicht. Und auf die dritte, sagt er nur noch, nein. Man hat den Eindruck, dass Johannes sagen will, es geht nicht um mich, ich will nicht von mir reden, sondern von jemand anders. Und er redet immer weniger von sich. Später, als sie ihn nicht nach seiner Person fragen, sondern nach seinem Werk, nach seinem Dienst, ist genau dasselbe. Da haben sie gefragt, wenn du nicht der Christus bist und so weiter, warum taufst du denn dann? Da sagt er über seinen Dienst nur einen Satz, ich zwar taufe euch mit Wasser. Nun, das würden sie auch so gemerkt haben, nehme ich an. Aber dann sagt er gleich hinterher, mitten unter euch steht einer, den ihr nicht kennt. Um den geht es, nicht um mich, sondern um diesen geht es. Und als sie ihn gefragt haben, wer bist du denn? Was sagst du denn von [00:47:03] dir selbst? Da sagt er, ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste. Dieses Evangelium beginnt mit dem Satz, im Anfang war das Wort. Und Johannes sagt, ich bin die Stimme. Das ist ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Wort und der Stimme. Die Stimme ist ein Werkzeug, um Worte auszusprechen. Das Wort trägt die Bedeutung, nicht die Stimme. Wenn die Stimme aufhört zu reden, dann hat sie ihren Dienst erfüllt. Die Worte, die geredet wurden, bleiben vielleicht länger im Gedächtnis. Aber die Stimme hat ihren Dienst erfüllt. Als ich Englisch studiert habe, da musste ich zum einen Phonetik lernen. Das heißt, man muss lernen, wie man gewisse Laute ausspricht. Aber das hat an sich überhaupt noch keine Bedeutung. Wenn man das kann, wenn man die Lautschrift kann, dann kann man jede Sprache lesen oder sprechen, ohne ein Wort davon zu verstehen. Aber man muss eben auch Semantik [00:48:05] lernen. Das heißt, was die Worte bedeuten, das ist eigentlich entscheidend. Die Stimme braucht man ja nur, um die Worte sprechen zu können. Und so ist das auch bei dem, was Johannes hier sagt. Die Stimme. Ich bin nur die Stimme. Ich rede und irgendwann bin ich fertig damit. Aber das Wort ist jemand anderes. Das ist der Jesus. Auf den kommt es an. Und dann heißt es, nachdem Johannes das gesagt hat, so dieser merkwürdige Vers, sie waren abgesandt von den Pharisäern. Der steht da so mittendrin. Ja, die Pharisäer, das waren Leute, die das, was Johannes hier gerade gesagt hat, überhaupt nicht verstanden. Wie jemand sagen kann, ich bin völlig unwichtig. Es geht nicht um mich, es geht um jemand anders. Die Pharisäer waren Leute, die stellten sich an die Ecken der Straße und hielten lange Gebete, damit sie von den Menschen gesehen und gehört wurden. Und

da kommt einer und sagt, hört mal, das ist alles völlig unwichtig, was ihr da macht. Es geht nicht um mich als Mensch, sondern es geht um den, auf den es ankommt. Und das haben wir dann auch in [00:49:02] Vers 35 gelesen. Als er den Herrn Jesus sieht, betrachtet, hinschauend auf Jesus, er betrachtet den Herrn Jesus und dann kommt es aus seinem Herzen hervor, dass er sagt, siehe das Lamm Gottes. Er hat eigentlich zu niemand geredet. Es heißt, dass die Jünger, die dabei standen, die hörten ihn reden. Aber er hat nicht gepredigt, sondern er hat einfach, aus seinem Herzen kam das hervor, was er gesehen hat an dem Herrn Jesus. Wenn die Menschen merken, was der Herr Jesus dir bedeutet, dann wird das Auswirkungen haben, ohne dass du vielleicht viel redest. Und hier heißt es dann, von diesen anderen Jüngern, sie hörten ihn reden und folgten Jesus nach. Ich habe oft gedacht, wenn ich diesen Satz gelesen habe, möchte das einmal über meinem Dienst und dem Dienst eines jeden Dieners Gottes stehen. Sie hörten ihn reden und folgten Jesus nach. Sie folgten nicht Johannes nach. Es gab Menschen in der Christenheit, ein Diotrefes und andere, die wollten, die da aufstanden, [00:50:04] Menschen hinter sich herziehen. Aber hier ist ein Mann, der weiß nur auf den Herrn Jesus hin. Und sie hörten ihn reden und dann folgten sie dem Herrn Jesus nach. Da hatte er das Ziel seines Dienstes erreicht. Im Kapitel 3 ist es, glaube ich, später, da sagen sie zu Johannes, mal mit meinen Worten ausgedrückt, Johannes, dir laufen ja all deine Jünger weg. Die gehen alle zu dem, von dem du Zeugnis ablegst. Da sagt Johannes, mir ist nichts lieber als das. Den habe ich verkündigt und diese meine Freude ist jetzt erfüllt, wenn sie zu ihm gehen. Johannes hatte noch Jünger bis zum Schluss. Warum? Ich bin überzeugt aus dem einen Grunde, damit sie das tun konnten, was sie getan haben. Johannes ist seinem Herrn in allem sehr ähnlich geworden. Auch Johannes stirbt für sein Zeugnis. Jorodes lässt ihn umbringen und dann kommen die letzten Jünger Johannes des Täufers, nehmen den [00:51:02] Leichnam dieses treuen Dieners und begraben ihn. Weißt du, was sie dann gemacht haben? Dann sind sie zu dem Herrn Jesus gegangen. Da waren die letzten Jünger Johannes des Täufers bei dem Herrn Jesus angekommen. Wo hätten sie auch sonst hingehen sollen? Sie gehen zu dem Herrn Jesus, berichten ihm, was geschehen war. Wir haben eben davon gesprochen, dass es im Leben des Nazireas keinen Wein gab und das Wein ein Bild der irdischen Freude ist. Da könnte man natürlich denken, dann muss das Leben eines Nazireas ja eine ziemlich freudlose Angelegenheit gewesen sein. Aber weit gefehlt. Johannes, der Täufer, ein Nazirea. Sein Leben ist von Freude eingerahmt.

Er war noch gar nicht geboren. Da kommt Maria zu Elisabeth und er sagt Elisabeth, als der Name meines Herrn an mein Ohr drang, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib. Und hier am Ende seines Dienstes sagt Johannes, diese meine Freude ist nun erfüllt. Die Freude [00:52:07] eines Nazireas ist aber eben immer eine Freude, die mit dem Herrn Jesus in Verbindung steht. Die mit seiner Person zusammenhängt. So war es bei Johannes von Anfang bis Ende seines Lebens. Ein vorbildlicher Nazirea, der wirklich seinen Platz so einnahm, dass nur der Jesus in seinem Leben zählt. Und das hatte Auswirkungen auf andere. Wenn wir jetzt noch mal ganz kurz abschließend wieder nach 4. Mose 6 gehen, dann gab es einen Tag, wo das Gelübde eines Nazireas zu Ende war. Für uns heute ist das der Augenblick, wenn unser Leben hier auf der Erde zu Ende ist. Denn unser Nazireatum, unsere Hingabe an den Herrn dauert unser ganzes Leben. Wir widmen ihm unser ganzes Leben. Aber es gibt einen Augenblick, wo diese Zeit zu Ende ist. Und dann, an diesem Tag bringt [00:53:03] der Nazirea sozusagen alle Opfer dar, die es gibt. Von den Hauptopfern. Brandopfer, ein Sündopfer, ein Schuldopfer, ein Friedensopfer, ein Speisopfer. All das redet von dem Werk des Herrn Jesus, das diesem so groß geworden ist, dass er dann am Ende seines Lebens, Ende dieser Zeit des Nazireatums alle Opfer darbringt. Von dieser Person des Herrn Jesus, die sein Herz erfüllt. Und dann lässt er sein Haar scheren und dann wird dieses Haar, das von seiner Weihe, von seiner Hingabe spricht, unter dem Friedensopfer, unter das Friedensopfer gelegt und mit verbrannt. Dann, wenn unser Weg hier zu Ende ist und wir für den Herrn gelebt haben, dann wird das, was er gewirkt

hat, denn letztlich ist das, was wir für ihn tun, alles nur von seiner Gnade gewirkt, dann wird er [00:54:02] das, was er gewirkt hat, anerkennen. Dann wird er das sozusagen mit der Wohlannahmlichkeit des Opfers Christi, wovon das Friedensopfer spricht, wird das emporsteigen zu ihm. Dann wird das, was an sich kein Wohlgeruch ist, wenn man Haare verbrennt, das wird durch dieses Opfer ein Wohlgeruch für den Herrn sein. Dann wird er sagen, wohl du guter und treuer Knecht, du bist über wenigens treu gewesen, ich habe in deinem Leben etwas wirken können für mich, das wird er anerkennen, der Herr. Das wird etwas sein, was ihm wohlgefällig ist und das endet dann damit, dass es heißt und danach darf der Nasier Wein trinken. Gehe ein in die Freude deines Herrn. Dann wird es eine Freude geben, von der die Freude dieser Erde nur ein Abbild sein kann. Die ewige Freude der Gemeinschaft mit dem Herrn, dann, wenn wir am Ziel angekommen sind, wenn wir den sehen werden, für den wir hier gelebt haben und [00:55:05] wenn wir daran denken, wenn wir mal so in die beiden Richtungen schauen, wenn wir einmal daran denken, was er für uns getan hat am Kreuz von Golgatha, dass das, was vor uns so manchen Sonntag Morgen steht und hoffentlich auch an anderen Tagen, das was der Herr getan hat dort am Kreuz von Golgatha, wenn uns das wirklich groß ist, so dass wir darauf eine Antwort geben und wenn wir einmal an das denken, was der Herr in der Zukunft für uns bereitet hat und dass er selbst dann noch etwas anerkennen will, was er gewirkt hat, dann denke ich, sollte uns eigentlich deutlich werden, dass der Herr es wert ist, dass wir für ihn leben, dass er eine Antwort unserer Herzen verdient hat. Aber da sind wir wieder am Anfang unserer Vorträge. Es ist eine Sache des Herzens. Es geht nicht darum, dass der Herr oder irgendwelche Menschen uns Vorschriften machen, was wir zu tun haben, sondern es geht darum, dass unser Herz dem Herrn Jesus eine Antwort gibt. Er fragt uns auch heute Abend, [00:56:03] was bin ich dir wert? Hier in dieser Welt, die verwirft ihn heute noch. Sind wir bereit, für ihn zu leben und diesen Platz mit ihm zu teilen? Mose, wir haben ihn an einem Abend erwähnt, hat das getan. Unter anderem auch, weil es heißt, er schaute auf die Belohnung. Er dachte daran, dass es für einen solchen Weg einmal die Anerkennung des Herrn gibt.